

SPRACHIGEN

DIE VERFOLGUNG JÜDISCHER ÄRZTE UND WISSENSCHAFTLER IM NATIONALSOZIALISMUS

Die internationale Blutforschertagung.

„Sicher kann die Haematologie sehr wesentliche wissenschaftliche Grundlagen liefern zu dem großen staatsmännischen, völkerverneuernden Gedanken von dem unentrinnbaren Schicksal im eigenen Blute, auf dem Adolf Hitler einen der Grundpfeiler des Nationalsozialismus voraussehend für Jahrhunderte errichtet hat.“

Viktor Schilling 1937, Eröffnungssprache zum Gründungskongress der Deutschen Hämatologischen Gesellschaft

Die Rolle des Judentums, das die ethischen Grundlagen des ärztlichen Berufes zersetzt, ist für immer zerstört.“

Reichsgesundheitsführer Leonardo Conti 1940 (auf dem dritten Kongress der „Deutschen Hämatologischen Gesellschaft“)

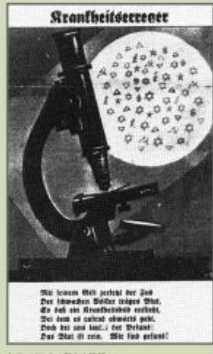


Die Machtübernahme der Nationalsozialisten im Januar 1933 hatte für das gesamte wissenschaftliche und kulturelle Leben in Deutschland verheerende Folgen. Mit dem „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ und dem „Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen“ vom April 1933 verloren Tausende Ärzte und Wissenschaftler aus „rassischen“ oder politischen Gründen Lehrbefugnis und Arbeitsplatz. Darunter zahlreiche weltweit bekannte und geachtete Gelehrte.



Allein an der Berliner Charité wurden über 150 Hochschullehrer aus ihren Ämtern entfernt, darunter hatte die innere Medizin mit 49 Wissenschaftlern den größten „Achtstoß“ zu beklagen. Für Deutschland bedeutete dieser Exodus ein beträchtliches Absterben des Niveaus auch in der medizinischen Forschung und Lehre. Die meisten verbliebenen Ordinarien passten sich dem Diktatorischen Druck an.

Eine umfassende Dokumentation über die Verstrickung und Kollaboration einzelner Hämatologen mit dem Nazi-Regime existiert noch nicht. Bekannt ist aber, dass Viktor Schilling seine Berufung nach Münster nach Kriegsende durch führende Nazis zu verdanken hat. Seit Ende 1934 hatte Schilling, Oberstabsarzt der Reserve, eine Lehrstuhl für innere Medizin inne. Dieser war durch den politischen Suizid des jüdischen Professors Paul Krause vakant geworden. Maßgeblichen Anteil an der Berufung Schillings, die trotz vorhandener Widerstände an der Universität Münster erfolgte, hatte Franz Wetz, Stellvertreter des Reichsgesundheitsführers Gerhard Wagner. Bereits ein Jahr zuvor wurde dem NSDAP-Mitglied Schilling die Schriftleitung der Zeitschrift „Die Medizinische Welt“ anvertraut.



Antikarisches Mikrot 1943

Die internationale Blutforschertagung

Der Abschluß der Tagungen in Münster — Herzlicher Dank der auswärtigen Teilnehmer



Dort, und nicht in der traditionellen „Folia haematologica“, die vom deutsch-jüdischen Hämatologen Hans Hirschfeld geführt wurde, gab Schilling im März 1937 überraschend die Gründung einer „Deutschen Hämatologischen Gesellschaft“ (DHG) bekannt. Auf dem Gründungskongress der DHG im selben Jahr fand nach der Verankerung des Antisemitentum in vielen Gesetzen – der „Nichtarier“ die Mitgliedschaft in deutschen Parteien, Verbänden und Vereinigungen verbot – kein jüdischer Hämatologe mehr Beachtung. Im Juli 1938 verloren schließlich alle jüdischen Ärzte ihre Approbation – und waren damit ihrer Lebensgrundlage entzogen. Zum selben Zeitpunkt wurde Hirschfeld die Arbeit an der „Folia haematologica“ unterbunden und deren Herausgeberschaft Schilling übertragen. Im Jahr darauf erkrankte der zweite Deutsche Hämatologen-Kongress den Reichsarzt der SS und Sohn von Ernst Grawitz, Ernst Robert Grawitz, zum Ehrenmitglied der DHG. Dieser wurde 1938 als persönlicher Freund des Reichsführers SS und Gestapo-Chefs Heinrich Himmler nicht nur geschäftsführender Präsident des DRK, sondern durfte sich – ohne jemals eine wissenschaftliche Leistung erbracht zu haben – Professor nennen.